

Universitäts-Pflichtkurs zum Klimawandel

geschrieben von Chris Frey | 13. Oktober 2024

Cap Allon

Die Universität von Kalifornien in San Diego (UCSD) hat eine umstrittene neue Vorschrift eingeführt, die alle neuen Studenten ab dem Herbstsemester 2024 zwingt, einen Kurs über den Klimawandel zu belegen.

Die „Climate Change Education Requirement“ schreibt vor, dass jeder Studienanfänger im ersten Jahr mindestens einen Kurs zum Thema Klimawandel belegen muss, unabhängig von seinem Hauptfach. Die UCSD kündigte diese Änderung als Teil eines laufenden Vorstoßes zur Integration von Umwelt- und Politik-Ideologie in ihren Lehrplan an.

Laut der Website der Universität soll diese neue Anforderung, die Jane Teranes Climate Change Education Requirement genannt wird, den Studenten das „Wissen und die Fähigkeiten“ vermitteln, die für die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel notwendig sind. Doch anstatt den Studierenden die Freiheit zu geben, verschiedene Standpunkte zu erforschen oder sich mit kritischem Denken zu beschäftigen, werden sie durch den Lehrplan der UCSD in eine vorab genehmigte Liste von Kursen gelenkt, die ein bestimmtes Narrativ über Klimawandel und soziale Gerechtigkeit fördern.

Die Liste der Kurse ist aufschlussreich. Optionen wie „Climate Justice“, „Gender and Climate Justice“ und „Indigenous Approaches to Climate Change“ signalisieren eine starke Betonung von Identitätspolitik und Aktivismus. Andere Kurse wie „Literature & the Environment“ und „Environmentalism in Arts and Media“ stellen sicher, dass der Klimawandel nicht nur als wissenschaftliches, sondern auch als kulturelles und ideologisches Thema gelehrt wird. Dabei geht es nicht nur um Klimawissenschaft, sondern auch um die Förderung einer bestimmten Weltanschauung, die mit der herrschenden politischen Ideologie in Einklang steht.

Kanzler Pradeep Khosla formulierte die Anforderung als eine Möglichkeit, Studenten für den Umgang mit dem Klimawandel zu „rüsten“. Er erklärte, dass diese Anforderung Studierenden aller Fachrichtungen zugute kommen würde, unabhängig davon, ob sie MINT, Geistes- oder Sozialwissenschaften studieren. In Wirklichkeit werden die Studierenden jedoch dazu gedrängt, eine vorgegebene Haltung zu einem hochgradig politischen Thema einzunehmen, anstatt sich frei mit diesem Thema auseinanderzusetzen und ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Viele dieser klimabezogenen Kurse überschneiden sich auch mit den

Anforderungen der UCSD für Diversity, Equity and Inclusion (DEI), die seit 2011 bestehen. Dieses Programm wurde eingeführt, um Themen wie „struktureller Rassismus“ anzusprechen und Studenten mit Themen zu Ethik und Macht zu beschäftigen. Durch die Verknüpfung der Klimabildung mit DEI hat die UCSD im Wesentlichen Umweltaktivismus mit Identitätspolitik vermischt und damit die Ideologie weiter in ihren akademischen Rahmen eingebettet.

Der Prorektor des Muir College Wayne Yang gab zu, dass diese neue Anforderung direkt durch den DEI-Lehrplan inspiriert worden sei.

Anstatt Raum für echte interdisziplinäre Studien zu schaffen, weist diese Initiative die Professoren an, das Thema Klimawandel in ihre bestehenden Kurse einzubauen. Das Ergebnis? Eine verwässerte akademische Erfahrung, bei der eine ideologische Grundlage, d. h. der Klimawandel-Aktivismus, nicht nur unausweichlich wird, sondern auch von Oberstufen-Kursen ablenkt, die sich auf das gewählte Hauptfach eines Studenten konzentrieren sollten.

Die UCSD ist natürlich nicht allein. Auch andere Einrichtungen wie die Columbia University haben damit begonnen, Lehrkräfte auszubilden, die den Klimawandel mit einem Schwerpunkt auf „kultursensibles Lernen“ behandeln. Diese Ansätze geben Anlass zu ernster Besorgnis darüber, was aus der Hochschulbildung geworden ist. Anstatt ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Studierenden frei entfalten und entwickeln können, in dem sie Annahmen in Frage stellen und unterschiedliche Standpunkte diskutieren können, werden die Universitäten zu Echokammern für propagandistische Gedankengänge. In der Bildung sollte es darum gehen, Ideen zu erforschen, nicht darum, bestimmte Doktrinen durchzusetzen. Studierende zu zwingen, politisch aufgeladene Kurse zu belegen, ist ein unverhohlener Versuch, die akademische Landschaft umzugestalten, einer Agenda zu dienen und letztlich eine gefügige, eindimensionale Bevölkerung zu schaffen, die dasselbe denkt, glaubt und fürchtet – eine solche Bevölkerung ist natürlich viel leichter zu kontrollieren.

In dem Maße, wie sich dieser Trend zur Einbettung von Aktivismus in akademische Lehrpläne ausbreitet, wird die Kernaufgabe des Bildungssystems – eine abgerundete, objektive Bildung zu bieten – zunehmend durch ideologische Konformität beeinträchtigt. Anstatt kritisches Denken zu fördern und zu vielfältigen Perspektiven zu ermutigen, treiben die Universitäten Agenden voran, die sich um CAGW, DEI, Identitätspolitik und die neuesten sozialen Modetrends wie LGBTQ+-Aktivismus drehen. Dieser Wandel verengt die Weltanschauung der Studierenden und bietet ihnen eine gefilterte Version statt einer ausgewogenen. In Bezug auf CAGW schüren übertriebene Darstellungen existenzieller Klimabedrohungen Ängste, die es leichter machen, extreme politische Maßnahmen zu rechtfertigen, die als notwendige Lösungen vermarktet werden. Diese Politik birgt jedoch die Gefahr, persönliche Freiheiten zu beschneiden und die Gesellschaft weiter zu spalten – alles unter dem Deckmantel, sie zu retten.

Die Kernaufgabe des Bildungssystems – eine umfassende, objektive Bildung zu vermitteln – wird zunehmend durch ideologische Konformität beeinträchtigt.

Die Jugend ist formbar und beeinflussbar, weshalb das Establishment sie so oft ins Visier nimmt.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/scotland-snow-ucsds-mandatory-climate?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

„Milton“ enttäuschte die Medien, jetzt müssen sie doppelte Angst verbreiten

geschrieben von Chris Frey | 13. Oktober 2024

Cap Allon

Der Hurrikan Milton könnte ein weiteres Beispiel für übertriebenen Klima-Alarmismus sein, denn ALLE bekannten Medien – von Asien über Europa bis hin zu Nordamerika selbst – sehen in dem Sturm den „endgültigen Beweis für eine Klimakrise“.

Auf den ersten Blick war Miltons rasche Verstärkung zu einem Kat. 5 ein Grund zur Besorgnis, und die Evakuierungen waren gerechtfertigt. Aber diese Verschärfung wurde nicht „durch den Klimawandel angeheizt“, wie blindlings berichtet wurde. Der Ausbruch zu einem Kat. 5 fiel mit einem starken Sonnensturm zusammen – ein Ereignis, das nicht nur nicht diskutiert, sondern nicht einmal in Betracht gezogen wurde, um einen Zusammenhang herzustellen, wie es der Stand der modernen Klimawissenschaft ist.

Während die Meldungen über „katastrophale Schäden“ und den „Klimawandel“ weiterhin den Äther überschwemmen und Mainstream-Meteorologen live im Fernsehen weinten, kollabierte Miltons Auge und der Hurrikan wurde nach dem Landfall auf Kat. 2 herabgestuft, was bald ein Kat. 1 sein wird – ein starker Sturm, aber ziemlich normal für die Bewohner Floridas.

Der Sturm verursachte zwar beträchtliche Schäden, blieb aber hinter den

sensationellen Vorhersagen der „Massenvernichtung“ zurück. Der Sturm enttäuschte. Das ist eine Tatsache. Aus welchem Grund auch immer, die „Klimakräfte“ haben aufgehört zu fließen.

Der Eifer der Medien, Milton als Ergebnis der von ihnen fabrizierten „Klimakrise“ darzustellen, macht die Risiken dieses Ansatzes deutlich. Es zeigt sich, dass Emotionen oft die Debatte bestimmen und nicht harte Wissenschaft und Logik. Ich weiß nicht, worauf die Alarmisten hinauswollen. Ich vermute, dass sie sagen: „Diesmal hatten wir Glück“ und sich dann verlegen auf die nächste Naturkatastrophe konzentrieren – vielleicht die schweren Regenfälle in Nordafrika.

Ich hoffe, dass diese Episode zu einem Wendepunkt in der Klimadebatte wird, dass sie die Schwächen und ständigen Übertreibungen des Narrativs aufdeckt. Die wiederholte Tendenz, mit dem Wolf zu heulen und jedes Wetterereignis als „Beweis“ für eine drohende Apokalypse darzustellen, hat eine Glaubwürdigkeitslücke geschaffen. In dem Maße, in dem die Medien es übertreiben, werden immer mehr Menschen, die vielen Millionen Unentschlossenen, wahrscheinlich immer skeptischer gegenüber der unerbittlichen EOTW-Rhetorik.

Die Öffentlichkeit bemerkt die Diskrepanz zwischen den Warnungen und der Realität.

Möge es so weitergehen.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/europes-cold-and-snow-october-ideology?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Roger Pielke über Zuordnung von Wetterereignissen

geschrieben von Chris Frey | 13. Oktober 2024

Paul Homewood, [NOT A LOT OF PEOPLE KNOW THAT](#)

Roger Pielke Jr. befasst sich mit der Wissenschaft (oder auch der Nicht-Wissenschaft!), die hinter der Zuordnung extremer Wetterereignisse steht:

Weather Attribution Alchemy

A new THB series takes a close look at extreme weather event attribution, Part 1



ROGER PIELKE JR.

OCT 07, 2024

Nach vielen hochkarätigen extremen Wetterereignissen sehen wir Schlagzeilen wie die folgenden:

- Klimawandel macht Hitzewelle in den USA und Mexiko 35 Mal wahrscheinlicher – [BBC](#)
- Studie findet heraus, dass der Klimawandel die Wahrscheinlichkeit der jüngsten Überschwemmungen in Europa verdoppelt hat – [NYT](#)
- Schwere Amazonas-Dürre wurde durch den Klimawandel 30 Mal wahrscheinlicher – [Bloomberg](#)

Für diejenigen, die die Klimawissenschaft und die Einschätzungen des IPCC genau verfolgen, können solche Schlagzeilen schwer zu verstehen sein, da weder der IPCC noch die zugrundeliegende wissenschaftliche Literatur auch nur annähernd so starke und sichere Behauptungen über den Zusammenhang aufstellen.

Wie können wir also solche hochtrabenden Behauptungen verstehen?

Lesen Sie seine vollständige Analyse [hier](#).

Seine Kernaussage ist, dass die Zuordnung des Wetters von Anfang an bewusst für politische und mediale Zwecke gedacht war. Sie wurde eingeführt, weil der IPCC keine wirklichen Beweise dafür finden konnte, dass das Wetter tatsächlich extremer wird.

Er stellt fest:

Erstens ist die Ereignis-Attributions-Forschung eine Form der [taktischen Wissenschaft](#) – Forschung, die ausdrücklich zu rechtlichen und politischen Zwecken durchgeführt wird. Dies ist nicht meine Meinung, sondern wurde bei vielen Gelegenheiten von den Forschern, die die

Ereignis-Attributions-Forschung entwickelt haben und durchführen, offen dargelegt. Solche Forschungen werden nicht immer einem Peer-Review unterzogen, und dies ist oft beabsichtigt, da ein Peer-Review viel länger dauert als der Nachrichtenzyklus. Stattdessen werden Ereignis-Attributions-Studien in der Regel über Pressemitteilungen verbreitet.

So erklären die Forscher der Initiative World Weather Attribution (WWA), dass eines ihrer Hauptmotive für die Durchführung solcher Studien darin besteht, „die ‚Unmittelbarkeit‘ des Klimawandels zu erhöhen und dadurch die Unterstützung für eine Eindämmung zu verstärken“. Die leitende Wissenschaftlerin von WWA Friederike Otto erklärt: „Im Gegensatz zu allen anderen Zweigen der Klimawissenschaft oder der Wissenschaft im Allgemeinen wurde die Ereignisattribution ursprünglich mit Blick auf die Gerichte vorgeschlagen.“ Ein anderer oft zitierter Wissenschaftler, der schnelle Attributionsanalysen durchführt, nämlich Michael Wehner, fasst deren Bedeutung zusammen (Hervorhebung im Original): „Die wichtigste Botschaft dieser (und früherer) Analysen ist: **Der gefährliche Klimawandel ist jetzt da!**“

Sie hat ihr Ziel sicherlich erreicht. Ich kann persönlich bestätigen, dass die BBC nicht nur routinemäßig Behauptungen über Zuschreibungen in die Schlagzeilen bringt, als wären sie Tatsachen, sondern sie benutzt sie sogar, um meine Beschwerden zurückzuweisen, selbst wenn die tatsächlichen Daten zeigen, dass sie falsch sind. Für sie sind Behauptungen bzgl. Zuschreibungen und Fakten austauschbar.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2024/10/08/roger-pielke-on-weather-attribution/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Einordnung des Rekordseptembers 2024 in die DWD-Zeitreihe

geschrieben von Chris Frey | 13. Oktober 2024

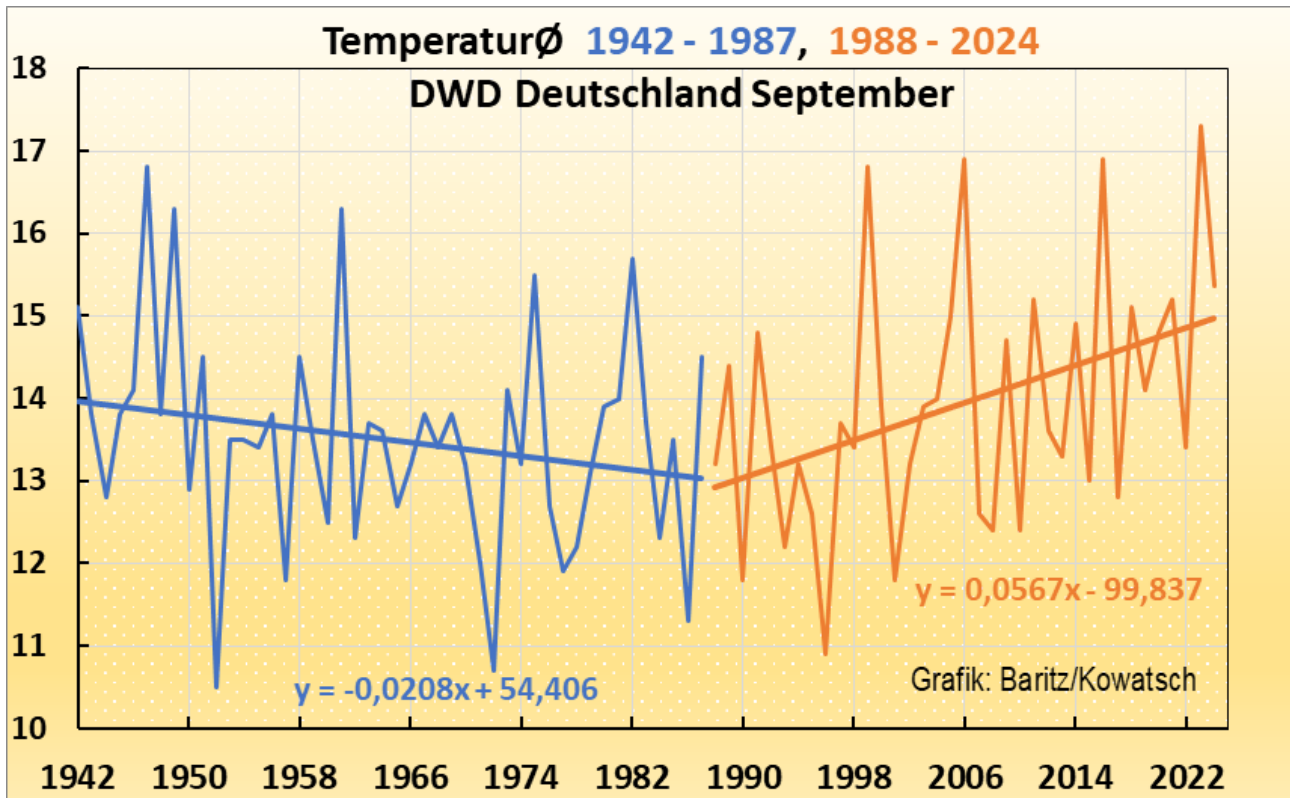
Kein Signal einer Treibhauserwärmung erkennbar – Teil 2

Von Josef Kowatsch, Matthias Baritz,

– Der September wurde nur tagsüber und erst seit 1988 wärmer

- Die Nachttemperaturen sind nicht gestiegen
- CO₂-Erwärmungssignale sind aus den DWD-Temperaturreihen nicht erkennbar.

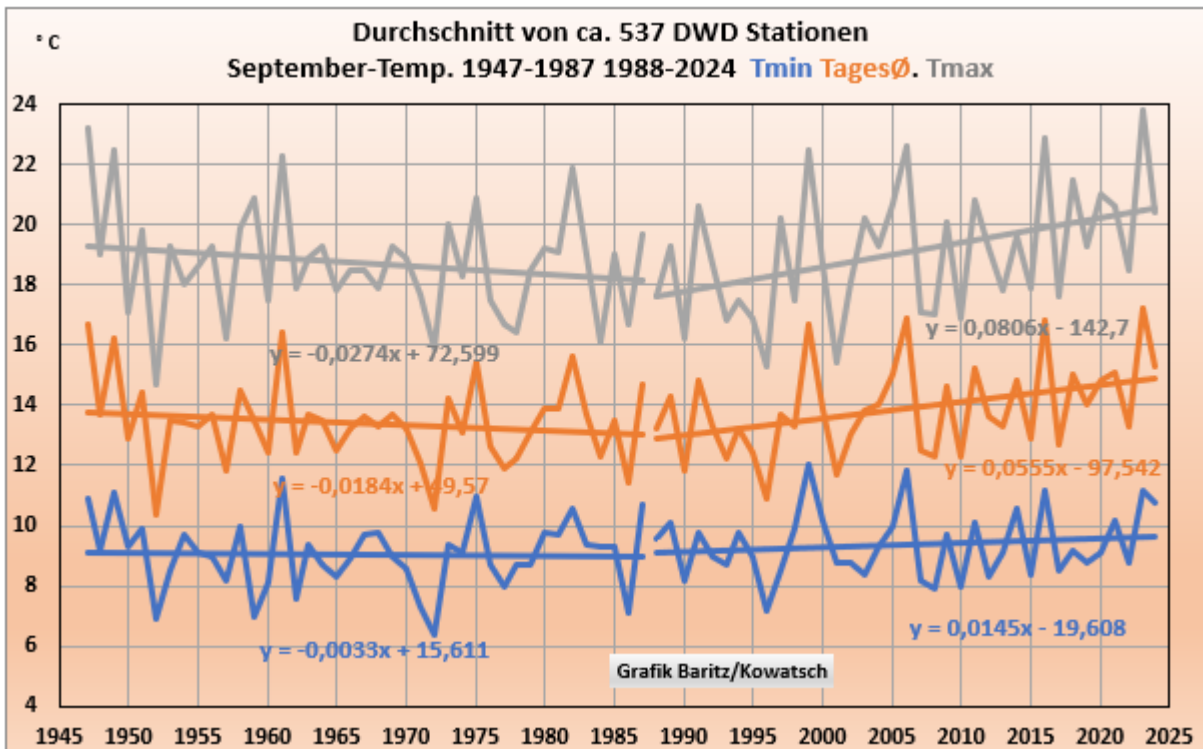
Wir verweisen auf [Teil 1](#), daraus entnehmen wir nochmals die Grafik der Septembertemperaturen seit 1942 in Deutschland:



Grafik 0: Von 1942 bis 1987 sanken laut DWD die Septembertemperaturen, seit 1988 registriert der DWD eine ständige Erwärmung.

Im Folgenden sind, bis auf Grafik 2, alles Originaldaten des DWD Unterschiede zwischen den Tag/Nachttemperaturen beim September.

Der DWD bietet keine Tag/Nachttemperaturen als Schnitt seiner fast 2500 Wetterstationen an. Nur Einzelstationen. M. Baritz hat sich die zeitaufreibende Mühe gemacht und knapp 540 repräsentativ herausgegriffene DWD-Stationen zu einem Deutschland-Schnitt seit 1947 zusammengefasst. Mehr Stationen gibt es auch nicht, die gleichzeitig alle 3 Parameter erfasst haben.



Grafik 1: Die obere graue Grafik erfasst die Tagestemperaturverläufe, gemessen in T_{\max} , die untere die Auflistung der T_{\min} Temperaturen, die orange Kurve die Gesamttageschnitte, wovon 30 Einzeltage jeder der 537 Stationen jeweils einen Jahrespunkt in der Grafik ergeben.

Auswertung der Grafik Septembertemperaturen, Tagsüber, Nacht, Tagesmittel

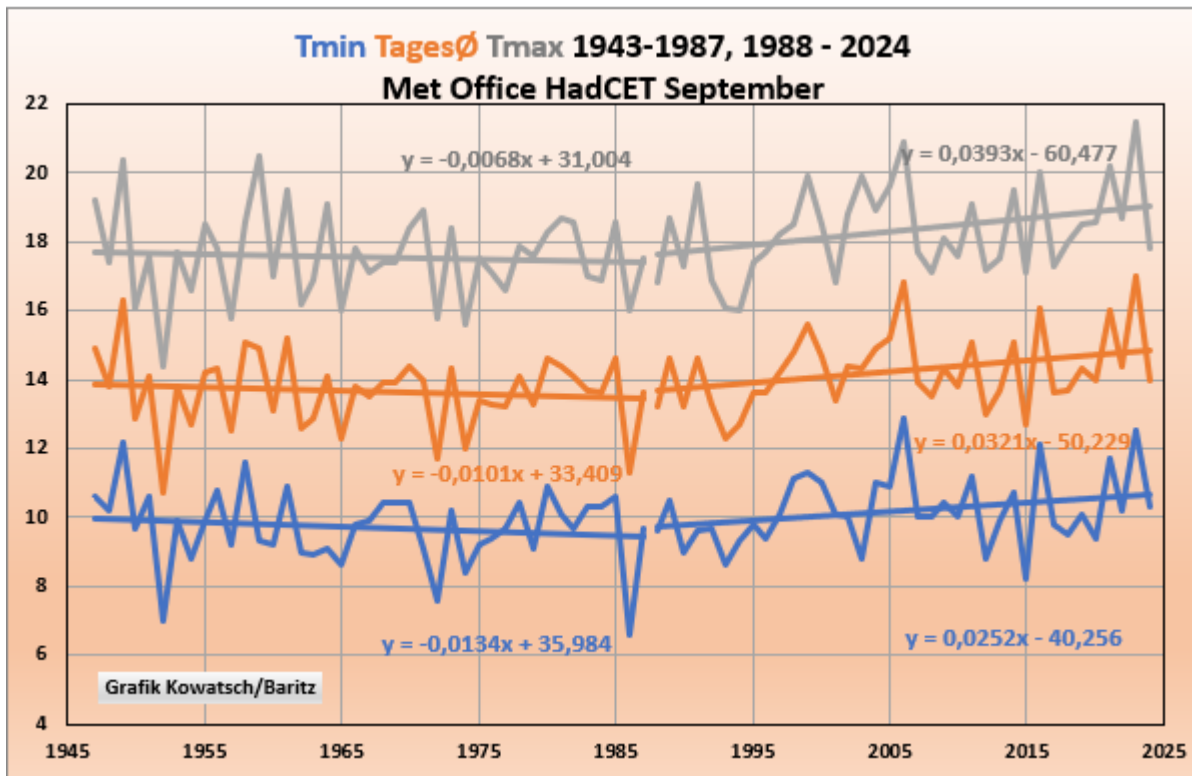
Die Tagestemperaturen (T_{\max}) kühlen deutlich ab zwischen 1947 und 1987, ab 1988 bis heute ändert sich schlagartig die Richtung. Die Temperaturen am Tage steigen bis heute kräftig an. Und da wir tagsüber wach sind, hat jeder Naturbeobachter diese angenehme Septembererwärmung seit 1988 mitbekommen.

Die Septembernächte (T_{\min}) ändern sich kaum, zunächst unbedeutende Abkühlung und ab 1988 leichte Erwärmung.

Folge: Deutlich auseinandergelungene Schere seit 1988 zwischen den Septembertemperaturen tagsüber (graue Kurve oben) und in der Nacht (blau, unten). Die Öffnungsdifferenz beträgt 0,67 Grad/Jahrzehnt

Diese Grafik beweist einmal mehr, dass nicht Kohlendioxid der Grund der Erwärmung seit 1988 sein kann, denn CO_2 kann tagsüber nicht stark erwärmend wirken und nachts überhaupt nicht.

Und zwischen 1942 bis 1987 hätte CO_2 sogar abkühlend wirken müssen.

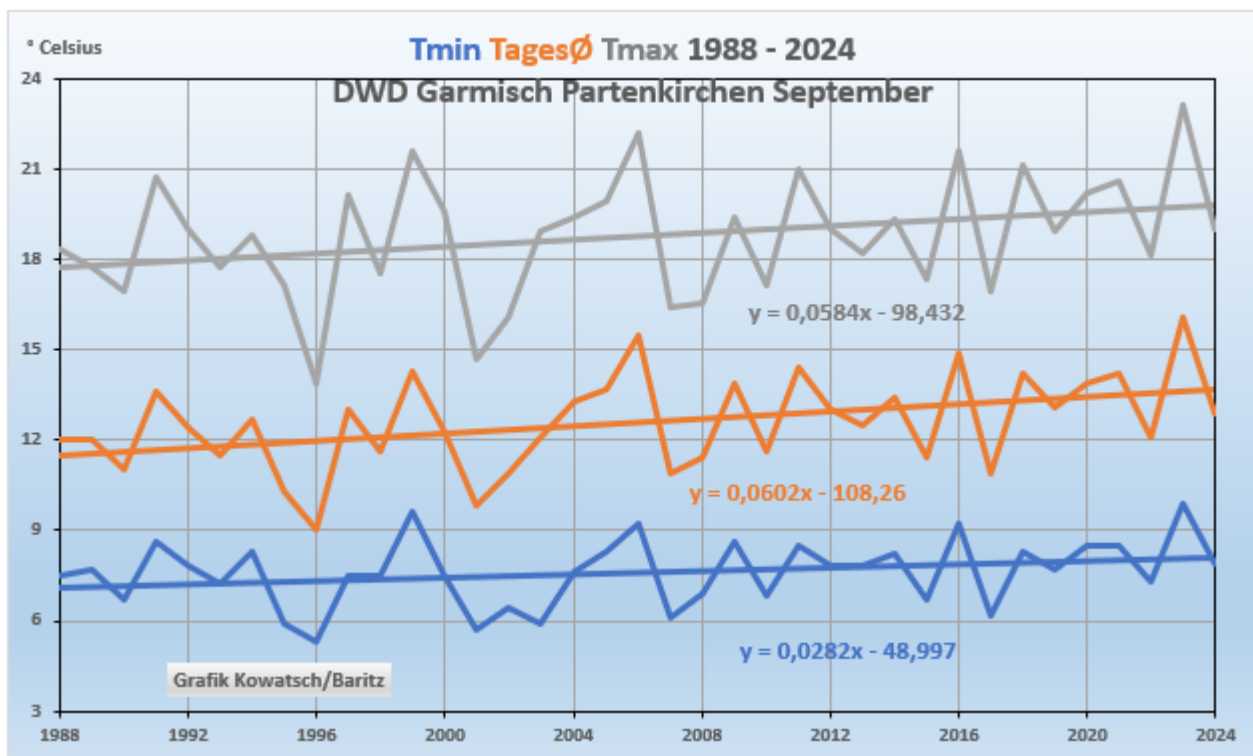


Grafik 2: Auch in Zentralengland zeigen die Trendgeraden der Temperaturen bis 1987 nach unten, erst ab 1988 setzt die Erwärmung ein. Quelle: [UKMO](#)

Wäre CO₂ der alleinige Temperaturtreiber wie das IPCC und PIK behaupten, das müssten alle drei Steigungslinien dieselbe Steigungsformel haben. Das ist bei Grafik 1 überhaupt nicht der Fall.

Was wäre, wenn CO₂ tatsächlich der Hauptverursacher von Temperaturerwärmungen wäre? Antwort: Die DWD-Einzelstationen müssten zumindest seit 1988 alle ähnliche Steigungsformeln haben wie der DWD-Schnitt bei Grafik 1, und zwar Tag und Nacht. Nur je nach Standort und Höhenlage der Wetterstationen parallel auf der x-Achse nach oben oder unten verschoben. Wir überprüfen das im folgenden Teil:

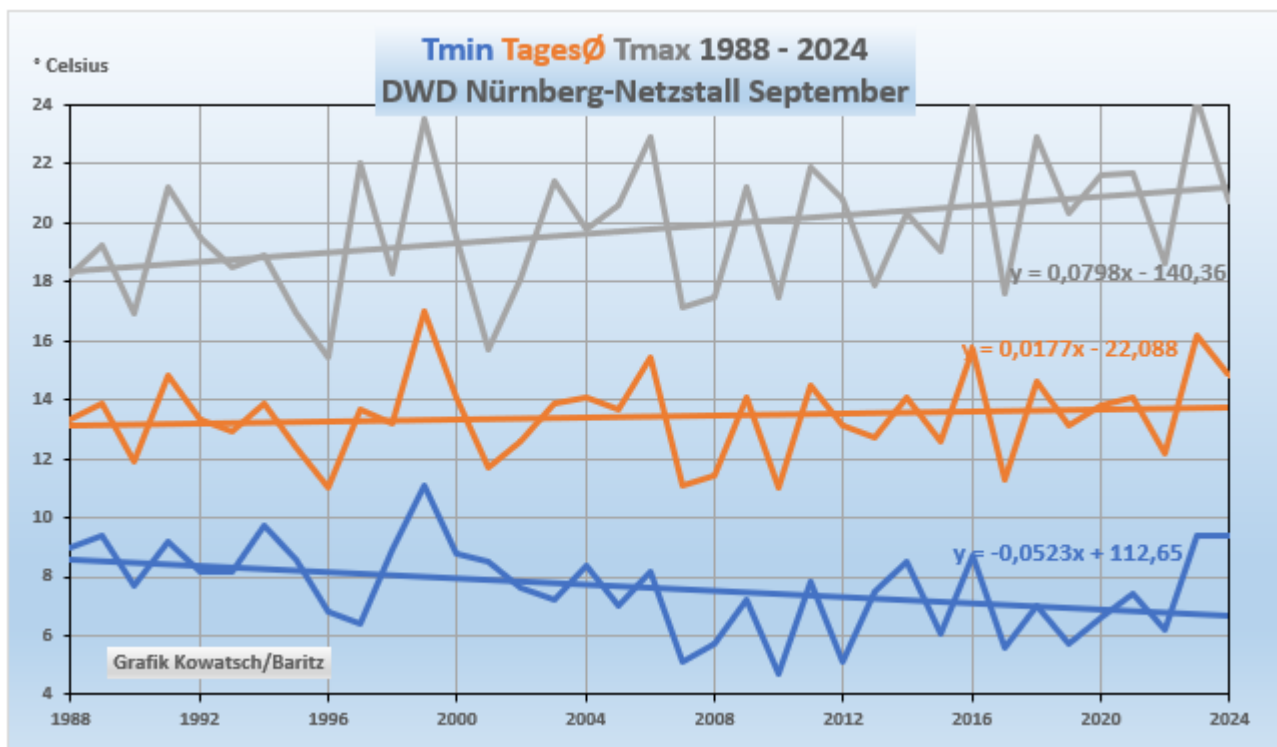
Einige Einzelbeispiele von DWD-Wetterstationen: Bei Garmisch direkt am Alpenrand ist die Scherenöffnung zwischen T-max und T-min viel geringer und verläuft gänzlich anders als der DWD-Schnitt



Grafik 3: Diese 3 Grafikverläufe von Garmisch in Alpennähe widersprechen auch der Theorie des Alpenen Pumpens, die eine DWD-Expertengruppe für das Voralpenland entwickelt hat. Die Unterschiede zwischen Tag/Nacht müssten nach der DWD-Aussage in Monaten mit viel Sonnenstunden laut DWD besonders hoch sein.

Siehe [Link](#) zum Alpenen Pumpen.

Nächstes Beispiel: Die Wetterstation Nürnberg-Netzstall ist eine absolut ländliche Station bei einem Aussiedlerhof östlich von Nürnberg. Ganz weit weg von den Alpen. Dort kommt der Tag/Nachtspreizende Effekt des Alpenen Pumpens bestimmt nicht mehr an. Demnach müsste die Spreizung laut DWD-Interpretation geringer sein als bei Garmisch. Die Grafik dieser ländlichen Wetterstation sieht so aus und zeigt das Gegenteil:



Grafik 4: Die Wetterstation Nürnberg-Netzstall hat eine der größten Scherenöffnungen aller bisherigen DWD-Wetterstationen. Die Öffnungsdifferenz beträgt 1,4°C/Jahrzehnt.

Die Theorie des Alpinen Pumpens ist somit nicht richtig.

Anmerkung: Diese Wetterstation wurde vom DWD im Jahre 2005 versetzt, vom östlichen Stadtrand Nürnberg ganz raus zum Aussiedlerhof Netzstall. Das Umzugsjahr gilt natürlich für alle drei Graphen gleichzeitig und wir betrachten lediglich die Scherenöffnungen. Die starke Nachtabkühlung führen wir auf den wärmeinselärmeren neuen Standort zurück. Umgekehrt würde T_{max} natürlich auch um einiges steiler verlaufen, wenn die Station am alten wärmeren Standort verblieben wäre.

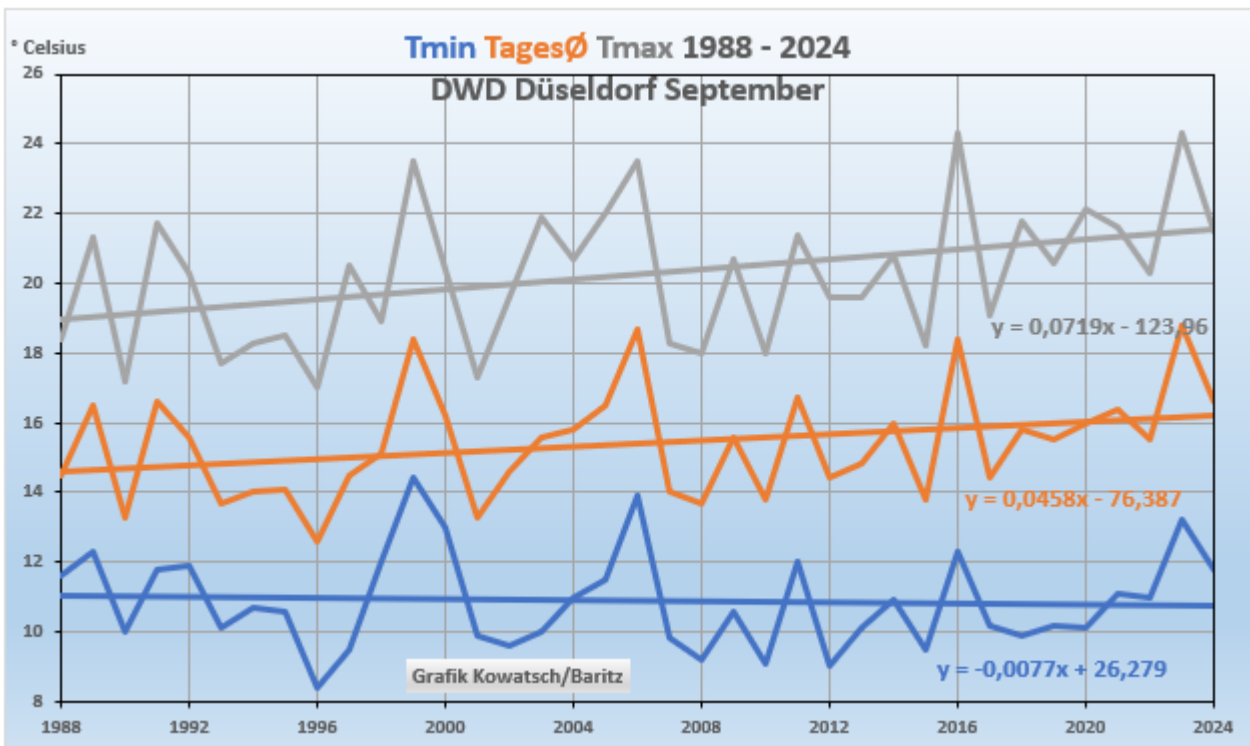
Versuch einer Erklärung: In Netzstall (umgeben von Wald) ist die Luft sehr sauber. Die Septembersonne heizt tagsüber auch den trockenen Boden des ländlichen Standortes kräftig auf. Wegen den Trockenlegungen der deutschen Böden kühlen die ländlichen Standorte nächtens viel stärker aus. (Prinzip der Wüste) Eine allgemeine CO_2 -Abkühlungsbremse aufgrund einer angeblichen Treibhaus-Gegenstrahlung, die auf dem Lande genauso wie in der Stadt wirken müsste, ist nicht erkennbar.

Bevor wir unsere Vermutung mit dem Standort der ländlichen Station DWD-Dachwig in Thüringen überprüfen, soll hier nochmals auf die Falschaussage des RTL-Treibhausexperten Christian Häckl

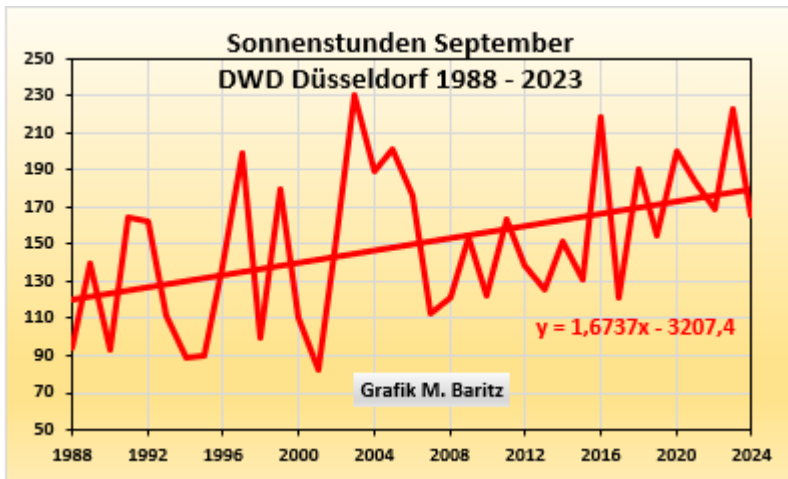
eingegangen sein. Er hatte nämlich (wissenschaftlich) behauptet, dass sich aufgrund des starken CO₂-Treibhauseffektes die Nächte stärker erwärmen würden als die Tage, da der Treibhauseffekt angeblich nächtens stärker erwärmend wirken würde. Auch diese Aussage ist anhand der DWD-Daten überprüfbar und falsch. Hier der [Link](#) zum selbst ernannten RTL-Treibhausexperten.

Aber auch mal einen Dank an Herrn Bálint aus Ungarn, er hatte uns den Tipp gegeben, in die Temperaturreihen T-max und T-min **A**aufzunehmen, was tunlichst von der Treibhauskirche vermieden wird. Solche Dreifach-Temperatur-Grafiken wie bei EIKE erscheinen nirgendwo.

Nun die Grafik der RTL-Heimat-Wetterstation Düsseldorf:

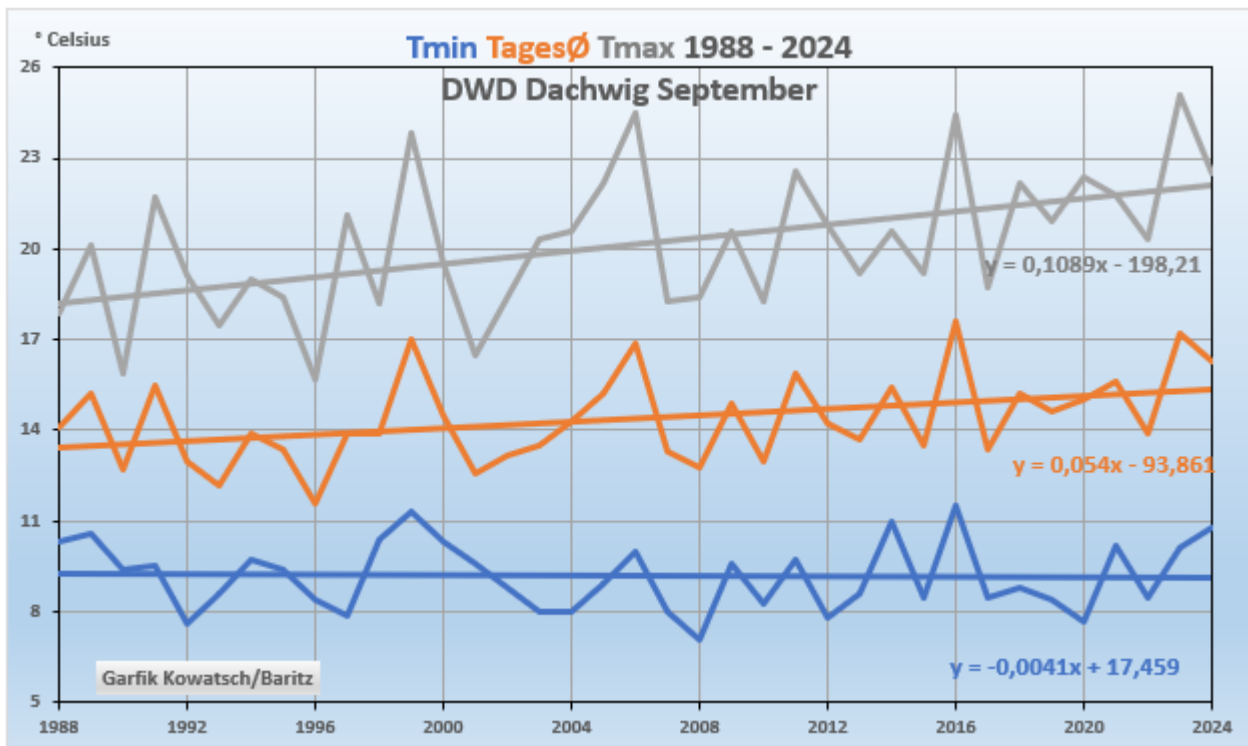


Grafik 5a: Statt stärkerer Erwärmung der Nächte (Häckl) zeigt die Trendgerade sogar nach unten, während die Trendgerade der gemittelten Monats- Maximum-Temperaturen deutlich steigt. Ursache hierfür sind die zunehmenden Sonnenstunden:



Grafik 5b: Sonnenstunden Düsseldorf, der Grund der zunehmenden Erwärmung tagsüber.

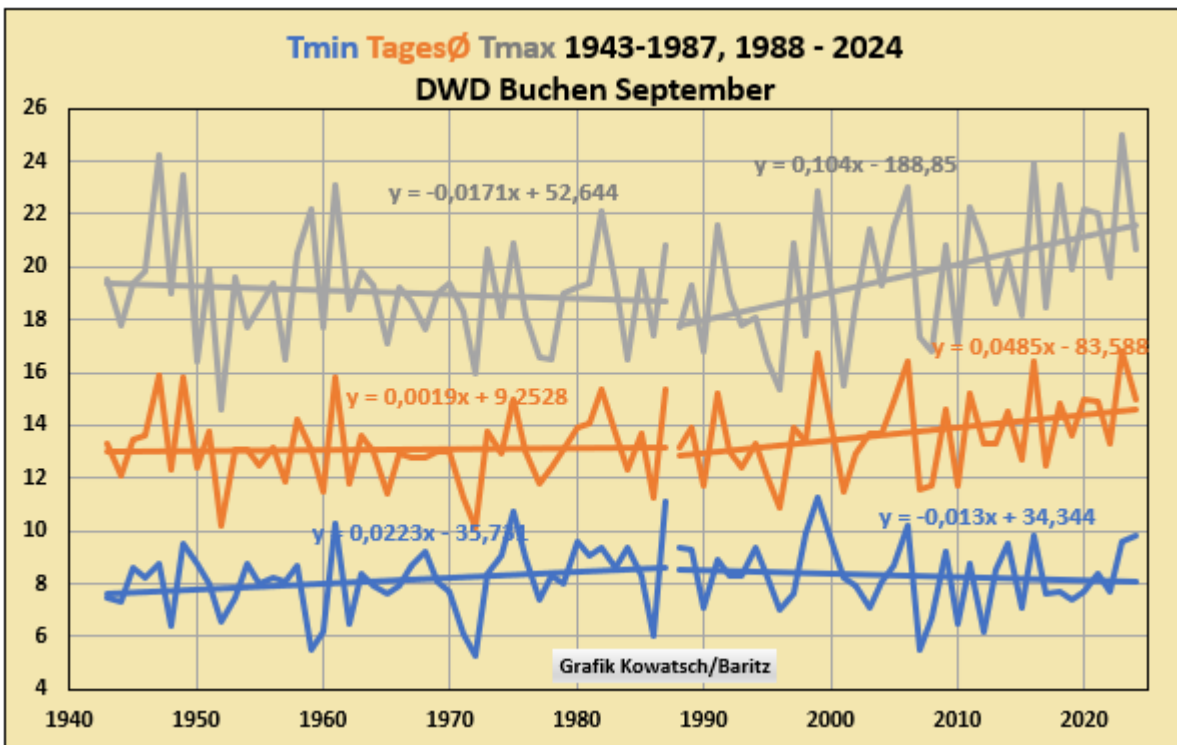
Wer weitere Falschaussagen bzw. Schriften eines von unseren Geldern teuer bezahlten Fernsichtreihausexperten kennt, bitte in den Kommentaren melden. Wir müssen solche von unseren Geldern bezahlten Klimascharlatane auch namentlich bloßstellen.



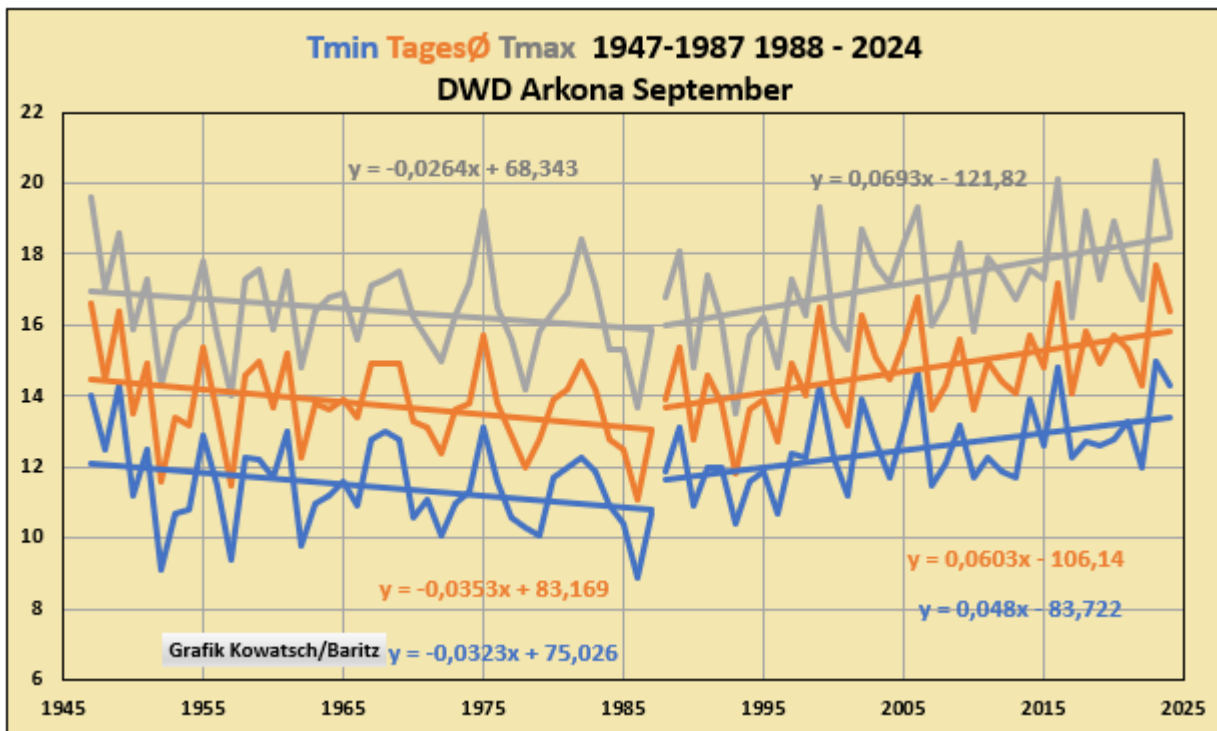
Grafik 6: Die Scherenöffnungsdifferenz ist bei der ländlichen Station Dachwig in Thüringen ebenfalls sehr hoch, 1,1°C/Jahrzehnt

Und hier noch eine ländliche DWD-Wetterstation aus dem Odenwald:

Buchen:



Grafik 7: Die Scherenöffnung zwischen Tag/Nacht beträgt bei Buchen fast 1,2°C/Jahrzehnt.



Grafik 8: Arkona, kleinere Scherenöffnung durch größeren Einfluss der Ostsee-Temperaturen.

Obwohl Deutschland in einer gleichen Klimazone liegt, erwärmt sich jede Region und jede Station leicht unterschiedlich, der Hauptgrund ist der unterschiedliche Wärmeinseleffekt der deutschen Stationen. Örtliche Klimabesonderheiten spielen natürlich ergänzend mit. So kann man auch die Steigungsabweichungen der Einzelstationen erklären. Übereinstimmend den DWD-Stationen ist, dass die Schere zwischen Tag/Nacht beim September deutlich auseinandergeht.

Das Auseinanderdriften der Tag/Nachttemperaturen widerspricht der CO₂-Theorie vollständig, wonach CO₂ der ursächliche Temperaturtreiber wäre.

Wenn nicht Treibhausgase, was dann? Es gibt viele Gründe, aber auch einen Hauptgrund:

Als Hauptgrund für die viel stärkere Septembererwärmung tagsüber hatten wir in Teil 1 bereits die starke Zunahme der Sonnenstunden seit 1988 genannt, siehe Grafik 1 dort. Außerdem wurde wegen den Gesetzen zur Luftreinhaltung und der Reduzierung der Ozonschicht die Intensität der Strahlung stärker. Ebenso wirken die zunehmenden Wärmeinsel­flächen und Landschaftstrockenlegungen sich tagsüber viel stärker erwärmend aus als nachts.

Somit ist diese vom Mainstream verkündete Definition von Klimawandel falsch: *Der Begriff Klimawandel bezeichnet langfristige Temperatur- und Wetterveränderungen, die hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten verursacht sind, insbesondere durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe*

Richtig ist der erste Teil der Definition, falsch ist der Schluss: „insbesondere durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe

Es müsste heißen, durch die ständige Vergrößerung der weltweiten Wärmeinsel­flächen und durch natürliche Temperaturveränderungen.

Nachgewiesenermaßen hat sich auch die Albedo der Erde in den letzten Jahrzehnten verringert, so dass die Energierückstrahlung ins All zusätzlich abgenommen hat.

Grundforderung von uns Natur- und Umweltschützern: Die bewusst geplante und von der Regierung gewollte CO₂-Klima-Angstmacherei in Deutschland muss eingestellt werden.

Wir sind gegen teure CO₂-Reduzierungsmaßnahmen, die dem Klima nichts nützen, sondern der Natur und Umwelt zusätzlich schaden. Wir lehnen auch jedes Versprühen aus Flugzeugen mit weißen Chemikalien-Staubwolken ab, um die Sonneneinstrahlung zu reflektieren.

Was gegen heiße Sommertage hilft haben wir [hier](#) in 15 Vorschlägen beschrieben.

Leider werden diese Maßnahmen nicht umgesetzt, weil sie tatsächlich helfen würden und die sommerlichen Temperaturspitzen tagsüber eindämmen würden. Aber diese Hilfsmaßnahmen würden der CO₂-Treibhaustheorie widersprechen, deshalb entscheidet sich die Politik lieber für die teure CO₂-Bodenverpressung oder andere Verschandelungen der Landschaft. Unsere Vorschläge wären zugleich ein Beitrag zum Naturschutz, die Vielfalt und die Ökologie der Landschaft würde sich verbessern.

Wir brauchen mehr CO₂ in der Atmosphäre.

Eine positive Eigenschaft hat die CO₂-Zunahme der Atmosphäre. Es ist das notwendige Wachstums- und Düngemittel aller Pflanzen, mehr CO₂ führt zu einem beschleunigten Wachstum, steigert die Hektarerträge und bekämpft somit den Hunger in der Welt. Ohne Kohlendioxid wäre die Erde kahl wie der Mond. Das Leben auf der Erde braucht Wasser, Sauerstoff, ausreichend Kohlendioxid und eine angenehm milde Temperatur. Der optimale CO₂-gehalt der Atmosphäre liegt bei 800 bis gut 1000ppm. Davon sind wir derzeit weit entfernt. Das Leben auf der Erde braucht mehr und nicht weniger CO₂ in der Luft. [Untersuchungen](#) der NASA bestätigen dies (auch [hier](#) oder [hier](#)).

Es wird Zeit, dass endlich Natur- und Umweltschutz in den Mittelpunkt politischen Handelns gerückt werden und nicht das teure Geschäftsmodell Klimaschutz, das keinerlei Klima schützt, sondern auf unser Geld zielt. Abzocke ohne Gegenleistung nennt man das.

Unser Standpunkt: Die Klimapanik ist erfunden, Sie ist ein Geschäftsmodell. Die Maßnahmen gegen den angeblichen Hitzetod der Erde gefährden unseren Wohlstand und unsere Demokratie.

Grundsätzlich ist die physikalische Absorption und Emission bestimmter Gase physikalische Realität und wird von uns nicht bestritten, wofür man fälschlicherweise den Begriff Treibhauseffekt eingeführt hat. Aber wie hoch ist die dadurch geglaubte Thermalisierung der umgebenden Luft? Gibt es überhaupt eine? Von uns wird die beängstigende Höhe von 2 bis 4,5 Grad Klimasensitivität wissenschaftlich hinterfragt und bestritten.

Hier sind 9 Gegenbeweise einer starken CO₂-Treibhauserwärmung

1) In wissenschaftlichen Versuchen kann diese behauptete

rechnerische Höhe des IPCC und des PIK nicht nachgewiesen werden.

2) Es gibt auch keine technische Anwendungen und Erfindungen, die nach dem CO₂-Erwärmungseffekt funktionieren würden. Auch Einstein hielt nichts von einer CO₂-Treibhauserwärmung.

3) Auch bei Naturbeobachtungen, wo kurzzeitig verstärkt Treibhausgase ausströmen, wie bei der Sprengung der Nordstream-pipeline, fehlen die dazugehörigen Erwärmungen. Auch bei ständigen CO₂-Ausgasungen und ständigen Konzentrationserhöhungen in der Luft über großen Kohlekraftwerken sind keinerlei Hotspots messbar. Behauptet wird vom Weltklimarat doch, dass eine CO₂-Erhöhung von 400 ppm zu 2 bis 4,5 Grad Temperaturerhöhung führen müsste.

Dann unsere 5 Grafikbeweise in den deutschen Temperaturreihen:

4) Der Monat März und der Mai kühlen seit 1988 bis heute ab, der April und der Juni erwärmen sich sehr stark.

5) bis 1987 zeigten die DWD- Temperaturreihen keine Erwärmung, 1988 erfolgte ein Temperatursprung (Ausnahme September) von einem Grad und erst seitdem setzte eine starke Weitererwärmung ein

6) Diese starke Weitererwärmung machen alle Stationen, jedoch unterschiedlich stark mit. Es gibt Wärmeinselstarke Stationen und Wärmeinselschwache.

7) Diese Weitererwärmung ab 1988 fand hauptsächlich im Sommer und Herbst und zwar tagsüber statt.

8) Würden ausschließlich Treibhausgase die Temperaturtreiber sein, dann müssten alle deutschen Wetterstationen dieselben Steigungsformeln haben und zwar tagsüber und nachts.

9) CO₂ kann tagsüber nicht erwärmend wirken und nachts kühlen. Zumindest bei ein und derselben Station dürfte es bei den Trendlinien keine Steigungsunterschiede bei den Tag-Nachttemperaturen geben.

All das schließt natürlich nicht aus, dass es doch einen winzigen zusätzlichen Treibhauseffekt in homöopathischen Dosen geben könnte, der versteckt neben unseren Erklärungen der Erwärmung seit 1988, bzw. seit Beginn der Industrialisierung mitwirkt. Wir haben diesen möglichen winzigen THE jedoch nicht gefunden.

Unsere Motivation: Alle unsere Arbeiten sind gegen das Geschäftsmodell CO₂-Klimapanik gerichtet. Die politischen Gegenmaßnahmen zur CO₂-Eindämmung sind vollkommen unsinnig und

machen unser Land arm. Es handelt sich um ein Geschäftsmodell, das dem Ablasshandelsmodell der Kirche im Mittelalter nachempfunden wurde. Das müssen wir gemeinsam bekämpfen!

Wenn sich hier ein Kommentator oder ein Artikel für einen schwächeren CO₂-THE in der Größenordnung bis 0,5/0,6 Grad ausspricht, dann widersprechen wir nicht. Für uns hat dem Geschäftsmodell Klimapanik auf breiter Front zu widersprechen absoluter Vorrang. Dieses Geschäftsmodell ist eine Gefahr für unsere Demokratie, unseren Wohlstand und die Freiheit der Wissenschaft.

Also weg mit der CO₂-Klimapanik und mit den teuren nichts taugenden Gegenmaßnahmen zur angeblichen Klimarettung. Weg mit diesem sündhaften Geschäftsmodell.

Matthias Baritz, Naturwissenschaftler und Naturschützer

Josef Kowatsch, Naturbeobachter, aktiver Naturschützer, unabhängiger, weil unbezahlter Klimaforscher

Offshore-Wind wird mit falschen Vorzügen angepriesen

geschrieben von Chris Frey | 13. Oktober 2024

[David Wojick](#)

Resources for the Future (RFF) hat eine kombinierte Kosten-Nutzen-Analyse für 32 in der Entwicklung befindliche Offshore-Windprojekte in den USA erstellt. Stolz verweisen sie darauf, dass der Nutzen die Kosten um das 14-fache übersteigt. **Aber diese angeblichen Vorteile sind nicht nur übertrieben, sie sind erfunden. Es gibt sie einfach nicht.**

Ihr ausführlicher Titel lautet „Offshore Wind Power Examined: Effects, Benefits, and Costs of Offshore Wind Farms along the US Atlantic and Gulf Coasts“. Siehe [hier](#).

Die Analyse ist recht einfach, so dass die Irrtümer leicht zu erkennen sind. Es gibt nur vier grundlegende Nutzenbehauptungen. Und natürlich beruhen sie alle auf höchst fragwürdigen Modellrechnungen.

Bevor wir auf die einzelnen Nutzenbehauptungen eingehen, sollten wir auf einen weit verbreiteten Irrtum hinweisen. Man geht davon aus, dass, wenn eine MWh Windkraft eine MWh Kohle- oder Gaskraft verdrängt, die Emissionen der letzteren um die Menge reduziert werden, die zur Erzeugung einer MWh erforderlich ist. Wie ich bereits ausführlich dargelegt habe, ist dies nicht der Fall.

Fossil befeuerte Grundlastkraftwerke werden mit Hochdruckdampf betrieben, der von riesigen Kesseln erzeugt wird. Diese Kraftwerke müssen bereit sein, Strom zu produzieren, während Wind- und Solarkraftwerke mit Unterbrechungen laufen. In der Regel sind sie in Betrieb, während ihre Leistung vorübergehend durch Offshore-Wind verdrängt wird. Die Verringerung der Emissionen ist im Vergleich zu der verdrängten Leistung relativ gering.

Jede der RFF-Vorteilsgrößen basiert auf dieser falschen Annahme der Leistungsverlagerung. Daher wäre jeder Nutzen viel kleiner, als er geschätzt wird, wenn er real wäre. Aber wie wir jetzt sehen werden, sind sie nicht real.

Der erste und bei weitem größte angebliche Nutzen liegt in der Veränderung des Klimawandels. Dieser Nutzen ist größer als die anderen drei zusammen.

Der angebliche Nutzen für das Klima besteht in der Verringerung der Todesfälle durch den Klimawandel in den nächsten 300 Jahren. Ich habe mir das nicht ausgedacht. Hier ist ihre absurde Erklärung:

„Das GIVE-Modell, eines der drei Modelle, auf denen die sozialen Kosten von CO₂ der EPA (2023c) beruhen, geht davon aus, dass jede Million Tonnen CO₂, die im Jahr 2020 emittiert werden, bis zum Jahr 2300 weltweit 43 vorzeitige Todesfälle verursachen (danach zeigt das GIVE-Modell keine Auswirkungen mehr). Unter Verwendung dieses Wertes für die Todesfälle pro Million Tonnen schätzen wir, dass die durch die modellierten Offshore-Windparks verursachten CO₂-Emissionsreduktionen in jedem Jahr ihres Betriebs 1.600 vorzeitige Todesfälle verhindern werden. Diese Verringerung der Sterblichkeit macht einen großen Teil des geschätzten Gesamtwerts der durch die Offshore-Windparks verursachten THG-Emissionsreduzierungen aus.“

Unsere Emissionen verursachen keine Todesfälle durch den Klimawandel, schon gar nicht von jetzt an bis zum Jahr 2300, so dass es diesen Vorteil nicht gibt.

Der nächstgrößere Nutzen liegt in der Verringerung der angeblichen Todesfälle, die durch die Verschmutzung durch Kraftwerke verursacht werden. Hier ist ihre Zusammenfassung dazu:

„Unser Modell schätzt, dass die Offshore-Windparks durch die Verringerung der bodennahen PM_{2,5}-Belastung etwa 436 vorzeitige Todesfälle pro Jahr in den Vereinigten Staaten verhindern werden. Wir

schätzen zusätzliche 84 vermiedene vorzeitige Todesfälle pro Jahr durch die Verringerung der bodennahen Ozonverschmutzung; dies ist jedoch unsicherer als unsere PM2,5 bezogene Mortalitätsschätzung, da die Ozonbildung empfindlicher auf Hintergrundannahmen reagiert und wir die Schätzung auf eine landesweit geschätzte durchschnittliche Ozonsterblichkeitsrate von Kraftwerksemissionen (EPA 2023a) stützen und nicht auf eine Modellierung, die die Standorte der Emissionsänderungen berücksichtigt.“

Kraftwerksemissionen sind nicht die Ursache für diese von der EPA erfundenen Todesfälle, so dass es diesen Vorteil nicht gibt. Ein hervorragendes Buch über den PM2,5-Schwindel ist Steve Milloy's „Scare Pollution: Why and How to Fix the EPA“.

Der dritte angebliche Vorteil sind „Einsparungen bei der Stromrechnung“. Auch das habe ich mir nicht ausgedacht. Es ist allgemein bekannt, dass die Kosten für die Datensicherung die erneuerbaren Energien teuer machen, und Offshore-Wind ist eine sehr teure erneuerbare Energie, so dass die Rechnungen nicht sinken, sondern steigen werden.

Um diese vermeintlichen Einsparungen zu erzielen, wird das landgestützte Stromerzeugungssystem grundsätzlich umgebaut und die Offshore-Erzeugung mit billigerem Material gebaut. Hier ist ihre undurchsichtige Zusammenfassung:

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass der Bau von Offshore-Windparks mit einer Leistung von 35 GW den durchschnittlichen Kapazitätsfaktor der nicht variablen Erzeugungskapazitäten senkt und eine Veränderung im Mix dieser Kapazitäten bewirkt. Die Veränderung ist eine Verlagerung von mehreren GW Kapazität von Typen mit höheren Fixkosten und niedrigeren Betriebskosten zu Typen mit niedrigeren Fixkosten und höheren Betriebskosten, was angesichts des niedrigeren Kapazitätsfaktors die Kosten senkt und die Gewinne erhöht.“

Dass die Senkung des Kapazitätsfaktors die Stromrechnung der Bürger senkt, klingt sicher nach einer modellgetriebenen Fantasie. Außerdem klingt es so, als ob die so genannten Einsparungen von den Rechnungen ausgehen, die in einem zukünftigen Szenario anfallen würden, und nicht von denen, die heute anfallen. In diesem Fall ist die Behauptung ein Trick.

Der letzte Vorteil ist noch weiter hergeholt. Es handelt sich um „Einsparungen bei den Erdgasverbräuchern außerhalb des Stromsektors“. Der einfache Gedanke dahinter ist, dass so viel Gas durch Wind verdrängt wird, dass der Gaspreis für alle sinkt. Nicht viel, wohlgermerkt, aber ein bisschen.

Es heißt: „Die Offshore-Windparks senken den prognostizierten durchschnittlichen Erdgaspreis in den USA und Kanada um 2,5 Prozent, von 4,12 Dollar auf 4,02 Dollar pro MMBtu, weil die Nachfrage nach Erdgas im Stromsektor zurückgeht.“

Wenn die Wirtschaft nur so einfach wäre, aber das ist sie nicht. Gas ist ein riesiger Markt neben der elektrischen Energie. Außerdem wird der größte Teil des fraglichen Gebiets jetzt mit Fracking-Gas versorgt, das um die 2,00 \$ kostet. Diese winzige Änderung von 2,5 % ist also nicht glaubwürdig.

Das war's mit den Scheinvorteilen. Es wird behauptet, dass sie das 14-fache der Kosten betragen, aber es gibt sie nicht. Die Kosten sind jedoch sehr real. Wenigstens hat die RFF die Arbeitsplätze nicht zu den Vorteilen gezählt, denn sie sind Kosten. Sie haben nur Märchen verwendet.

Vielleicht ist dieser Bericht für Politiker und andere Leute geschrieben worden, die ihn zwar zitieren, aber nie lesen werden. Oder vielleicht für Leute, die das Märchen glauben, dass Amerikas tonnenschwere Emissionen in den nächsten 300 Jahren Menschen auf der ganzen Welt umbringen werden. Ich denke, meine Leser sind schlauer als das.

Offshore-Windkraft hat keine Vorteile; sie ist ein zerstörerischer und sehr teurer politischer Fehler.

Link:

<https://www.cfact.org/2024/10/07/offshore-winds-bogus-benefits-bragged-on/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE